

Ein Hauch von Ewigkeit

Helmut Deutsch eröffnet Jahresreihe der Orgelkonzerte in Gedächtniskirche Speyer

VON KURT WITTERSTÄTTER

Kraftvolles Orgelspiel beendete die kirchenmusikalische Winterstille in der Speyerer Gedächtniskirche: Helmut Deutsch aus Freiburg hat am Sonntagabend die Jahresreihe der sonntäglichen Orgelkonzerte mit Bravour eröffnet. An Kompositionen der bekannten Orgel-Schöpfer Bach, Mendelssohn und Liszt hängt Deutsch Werke des modernen Franzosen Olivier Messiaen.

Messiaen erstaunt immer wieder mit seinen extremen Mitteln. In seinem von Deutsch mitteilhaft gespielt „Combat de la mort et de la vie“ („Kampf zwischen Leben und Tod“) werden gregorianische Sequenzen und chaotische Erregtheit einander gegenübergestellt. Deutsch, der Orgelprofessor an der Freiburger Musikhochschule ist, meisterte die disharmonische und skalenreiche Fantasie

des Franzosen in schwungvoller rhythmischer Belebung und geschärfter Klanglichkeit. Nicht zu penetrant – wie oft üblich – schaltete der Freiburger Gast auf Messiaens lyrische Versenkungs-Klänge im zweiten Teil um. Bei den extrem langen Werten, die wie Ewigkeits-Akkorde wirkten, kam der Klangkasten der Kleuker-Orgel schon einmal ins Rattern.

Das war grenzwertig, aber doch interessant. Die Ewigkeits-Vorstellung ist menschlich nicht zu fassen, doch Messiaen kommt ihr klanglich nahe. Wer sonst Wagner-Längen durchhält, wurde auch hier nicht überstrapaziert.

Genug Abwechslung bot Deutschs Orgelprogramm auch darüber hinaus. In Bachs Choralbearbeitung „O Mensch, bewein dein Sünde groß“ stellte der brillante Spieler das unablässige Bass-Schreiten der fein artikulierten Zierstimme gegenüber. Das war von großer Behutsamkeit getra-

genes, geschmackvolles und aussagekräftiges Spiel.

In dynamisch kontrastreicher Ausdruckstärke hatte Deutsch eingangs die Choralzeilen in Mendelssohns erster Orgelsonate f-Moll ihren zügigen Fortkehrungen gegenübergestellt. Seine Art zu spielen war flüchtig, doch dank überlegter Dynamik und Tempoveränderung nie oberflächlich. Deutschs Interpretation hatte große dichterische Vision und im Finale eine quirlig-virtuose Beharrlichkeit, die in einem mitreißenden Schlussteil endete.

Mit großer Strahlkraft überzeugte Deutsch dann auch abschließend in Liszts Dante-Fantasie aus den „Années de pèlerinage“. Da paarten sich Kraft, Schwung und Dynamik mit federnder Rhythmik und blendender klangfarblicher Ausleuchtung der Klavierfantasie, die der virtuose Gastorganisten selbst für die Orgel übertragen hatte.